

Wer ist tot, McCarthy?

übersetzt von Bernhard Robben

Du siehst ihn die O'Connell Street entlangkommen – seine Hängebacken, der trübsinnige Trott, diese Last. Du willst ihm aus dem Weg gehen, die Straßenseite wechseln, aber er hat dich schon gesehen, hält auf dich zu. Durch die Bedford Row peitscht der Wind vom Shannon herüber, zieht dir die Haut vom Leib und macht alles noch schlimmer. Am unangenehmsten aber ist die tägliche Litanei der Sterblichkeit. Limerick im beinharten Winter, und Con McCarthy in seinem zu großen, schlaffen Mantel, der Blick gequält. Allein wie er auf dich zuhält mit seinem langen, blassen Gesicht, den heißen, gefühlvollen Augen.

„Schon gehört, wer tot ist?“, flüsterte er.

Con McCarthy war unser Connaisseur des Todes. Keiner kannte ihn besser, keiner ließ sich beredsamer darüber aus. Kein Tod war für einen Genießer wie Con zu unbedeutend. Ein altes Mütterchen in Thomondgate, sechsundneunzig, die Lungen papiernen wie Mottenflügel, die Lippen rissig vom Wegenetz der Jahre, hatte gestern Nacht ihren letzten Hauch geflüstert – beim Frühstück wusste Con schon davon, lief die Straße auf und ab und feilte im Gehen an seinem Nachruf.

„Elsie Sheedy?“, begann er versuchsweise. „Du hast doch bestimmt die arme Elsie gekannt. Mit ihren krummen Stelzen, dem kleinen Spatzenkinn? Ich fürchte, sie war in letzter Zeit nicht mehr ganz so flink auf den Beinen. Hat ja auch ein stolzes Alter erreicht, aber trotzdem, ich meine, Herrgott noch mal, Elsie? Einfach dahin?“

Dabei konnte er den Blick nach oben wandern lassen, als folgte er der himmelwärts entschwindenden Elsie.

„Sie war oft im Stella Bingo“, würde er sich dann erinnern und das Weiß seiner Augen leuchten. „Dienstags und donnerstags. Bis die Beine nicht mehr recht wollten und sie Probleme mit dem Gleichgewicht bekam. Ist auch schon mal auf der Brücke zusammengeklappt. Früher hat sie weiter unten das Eintrittsgeld für die Roller-Disco kassiert. In so einem kleinen Käfig. Natürlich nicht gestern, auch nicht vorgestern - ist schon länger her.“

„Ach was, Con, nein, ich habe sie nicht gekannt.“

Ehrlich gesagt, er hatte die Frau selbst wohl nur ein paar Mal gesehen, dennoch versank sein Kopf im Mantelkragen wie eine Blüte, die sich schließt, wenn die Sonne untergeht, so ehrlich betrübt war er vom Dahinscheiden der alte Dame. Überall um ihn herum verschwand Con McCarthys Stadt.

*

Für den Slapstick-Tod hatte er eine besondere Schwäche. So konnte er mitten am Tag dahergeschlendert kommen, geradezu gutgelaunt vor lauter Kummer, sich vorbeugen, die Augen groß und feucht, um dir, aufgeregt wie er war, vielleicht sogar haltsuchend eine Hand auf die Schulter zu legen.

„Ist das zu fassen?“, sagte er. „Eine Trittleiter?“

„Wovon redest du, Con?“

„Hast du es noch nicht gehört?“

„Nein, Con.“

„Hast du nicht gehört, wer tot ist?“

„Wer, Con? Wer?“

„Charlie Small.“

„Ach, hör auf.“

„Ich sag dir, was passiert ist“, fuhr er fort und kopfschüttelte geradezu gegen ein Grinsen an. „Das vordere Zimmer, seit 1987 wurde das nicht mehr gestrichen, was nicht von mir kommt, sondern von der Frau des Mannes, von Betsy höchstpersönlich. Sie weiß noch, dass es 1987 war, weil ihr Onkel Paddy zu seinem Fünfzigsten nach Hause kam. Arbeitete als Schlosser in Earl’s Court. Mittlerweile auch schon tot.

Lungenentzündung, am eigenen Saft erstickt. Betty ist eine Mullane, ursprünglich aus Weston, und Top-Lungen hatten die alle nicht. Egal, jedenfalls sagt Charlie Small, sind jetzt über dreißig Jahre, höchste Zeit, das verdammte Vorderzimmer frisch anzustreichen. Betty freut sich natürlich. Prima, lassen wir’s machen, sagt sie. Nein, meint Charlie, ist ja nur klein, wenn ich gleich nach den Nachrichten um neun Uhr früh anfangen, bin ich vorm Abendessen fertig. Und Betty besorgt einen Eimer Farbe. Ein

heller, edler Pfirsichton, wirklich schön. Ist beruhigend, denkt sie, ohne zu wissen, Gott stehe ihr bei, was als nächstes geschieht. Die Trittleiter wird unter der Treppe vorgeholt, Charlie steigt bis auf die oberste Stufe, der Mann nicht mehr ganz fit, denke ich, wird schließlich bei lebendigem Leibe von Diabetes Typ 2 zerfressen, und dann kommt der Hund ins Zimmer, obwohl er da rein gar nichts verloren hat, ein kleiner, frecher Hund, war er schon immer; jedenfalls flitzt er durchs Zimmer, ein Spaniel, unberechenbar, der Eimer mit Pfirsichfarbe kippelt, Charlie will ihn noch halten, aber die Leiter steht nicht richtig, wackelt und schon rumst er von oben runter und bricht sich den Hals, der Arme.“

Er schüttelte den Kopf mit einer Miene, die das tragische Schicksal widerspiegelte und kurioserweise zugleich selige Ehrfurcht verriet.

„Lag tot auf dem Boden, noch ehe wer bei ihm war“, sagte er.

„Mein Gott, Con.“

„Weder den Tag noch die Stunde“, sagte er und verschwand gutgelaunt im Dauerregen.

*

Er hatte ungefähr vierzig verschiedene Mienen, konnte sein Gesicht Ton oder Timbre des beschriebenen Todes genau anpassen. Für den Tod eines Kindes war Con McCarthys Kummer bodenlos und wirkte schmerzhaft echt. Beim Tod eines jungen Erwachsenen zeigte sich um die Schläfen eine verkniffene Trübsal, ein Migränegreinen die passende Begleitmusik. War wer ertrunken, mied er jeden Blickkontakt – überhaupt hielt er den Shannon für ein übles Magnet des Todes, und Con wurde oft unten an der Mole gesehen, in Poor Man's Kilkee, wo er übers Wasser schaute, wortlos, auch wenn die Lippen sich bewegten, als hielte er ein stummes Zwiegespräch mit den überm Fluss schwebenden Seelen, die bei den Curragower Stromschnellen lauthals brüllten.

*

Seine Rolle als unser, die O'Connell Street auf und ab spazierender Botschafter des Todes schien Tradition zu haben. Solch eine Gestalt lief sicher schon jeher die lange reizlose Straßenmeile lang, um die notwendigen Worte zu sagen, eine so grimmige wie wichtige Figur im Leben einer kleinen Stadt. Con McCartheys Interesse am Tod aber war breit gefasst, sprengte gar die Grenzen der Stadt und dehnte sich auf den Rest der Welt aus, um sich kenntnisreich über die Tode von Fremden auszulassen.

„Ich hab einen für dich“, sagte er beim George Hotel eines Tages zu mir und beugte sich vor. „Ein Mann, ich glaub, in Argentinien war's. Viehzüchter. Vom eigenen Bullen aufgespießt. Und der Bulle war wie von Sinnen, hat sich mit hundertfünfzig Sachen im Kreis gedreht, den armen Kerl noch auf den Hörnern, wo er auch verblutet ist. Anderthalb Stunden, so lange hat es gedauert, bis man einen Nachbar mit Gewehr holen, den Bullen erschießen und den unglückseligen Leichnam von den Hörnern ziehen konnte. Kannst du dir das vorstellen? Frau und Kinder haben wohl zugesehen. Haben sich die Seele aus dem Leib geheult und werden wohl nie ganz drüber wegkommen.“

An einem anderen Tag schlich er sich von hinten an mich ran, berührte mich leicht am Ellbogen, vorgebeugt, um leise Neuigkeiten von berühmten Toten zu flüstern... „Zsa Zsa Gabor“, sagte er. „Dahin. Ich denke, letzten Endes war's für die arme Frau eine Erlösung. Hast du gewusst, dass sie fünf Jahre lang an einer Herz-Lungen-Maschine hing?“

„Nein, Con, habe ich nicht.“

„Fünf Jahre. Dann ein Infarkt. Zu dem Zeitpunkt muss das arme Herz in ihrer Brust schon so schwach wie das eines kleinen Vogels gewesen sein. Ich glaube, die Frau wurde neunundneunzig, und man sagt, sie wird in Kalifornien in einem goldenen Sarg beerdigt. Na ja, wenn es jemand verdient hat, dann sie. War übrigens auch mal Miss Ungarn.“

*

Vielleicht wurde er schon früh mit dem Tod konfrontiert, sagte ich mir. Oder hatte sich beim ersten Blick ins jenseitige Nichts eine psychische Wunde geöffnet? Was es auch

gewesen sein mochte, ich fürchte, sein Zustand verschlimmerte sich. Statt sich nur über tatsächliche Tode auszulassen, begann er nun zu erwägen, welche möglichen Formen das Ende annehmen könnte. Ging Con die Straße lang, ahnte er neuerdings den Tod voraus. Er sah ihn überall. Ihm war klar, was uns allen klar ist, nur sind die meisten von uns klug genug, es zu unterdrücken – nämlich das Wissen darum, dass der Tod hinter jeder Ecke lauert. Con aber blieb etwa stehen, um sich eine Baustelle anzusehen. Dann schaute er hoch, das lange Gesicht zu hoffnungslosem Lächeln zerknittert. Ging ich in dem Moment an ihm vorbei, beugte er sich vor und schüttelte bedächtig den Kopf.

„Siehst du das nicht?“, fragte er.

„Was denn, Con?“

„Das Gerüst da drüben? Und den Wind, spürst du nicht den Wind? Wenn der stärker wird, fällt das ganze Ding in sich zusammen. Eine Stange kommt ins Schwingen, du gehst die Straße lang und hast nicht gesehen, schlägt sie dir den Schädel ein. Und das war's.“

*

Tag für Tag ging er die drei Brücken ab. Gut möglich, dass jeder, der sich abends irgendwo am Fluss aufhielt, in Con McCarthys besorgten Blick geriet, mit dem er die Gegend abharkte. Er würde versuchen, ein klares Bild von dir zu kriegen. Eines Abends traf ich ihn auf der anderen Flussseite. Er saß auf einer Bank, träge zog der Strom dahin, kaum Verkehr, nur wenige Scheinwerfer durchkreuzten die zunehmende Dunkelheit. Bestimmt war es September. Dieses Gefühl der Zeitenwende, der grimmigen Entschlossenheit, das die Tage, die Abende so an sich hatten.

„Hast du's schon gehört?“, fragte er.

„Nein, was denn, Con?“

„Hast du nicht gehört, wer tot ist?“

„Wer, Con, wer?“

Als würde er mit mir spielen, grinste er diesmal jedoch nur, und mit einem Lächeln wie dünner Tee sah er einige Augenblicke lang unbestimmt auf den Fluss hinaus.

„Ach, weißt du“, sagte er. „Irgendwann geht’s mit uns allen zu Ende.“

„Weiß ich, Con, weiß ich.“

„Darauf läuft es doch raus, oder? Letzten Endes, meine ich.“

„Kann ich mal ernst mit dir reden, Con?“

„Hä?“

„Darf ich dich was fragen?“

„Schieß los.“

„Warum bist du davon so fasziniert? Vom Tod. Warum bist du immer der erste mit den schlechten Neuigkeiten? Merkst du nicht, Con, dass die Leute die Straßenseite wechseln, wenn sie dich kommen sehen? Bei deinem Anblick verdreht sich uns der Magen. Ach du lieber Gott, denken wir, da kommt er, da kommt Wer-ist-tot-McCarthy. Wen hat er heute für uns in die Grube fahren lassen?“

„Was soll ich machen?“, sagte er. „Ich finde es nun mal sehr... beeindruckend.“

„Beeindruckend?“

„Es lässt sich ja wohl kaum bestreiten, dass wir darauf alle keine Antwort haben. Dass sich am Ende unserer Tage jeder von uns dem stellen muss und dass hinterher niemand drüber berichten kann.“

*

Ich fing an, mich auf geradezu makabre Weise für Con McCarthy zu interessieren. Ich erkundigte mich in der Stadt nach ihm und fand heraus, wie mysteriös er in vielerlei Hinsicht war. Manche behaupteten, er sei aus der Hyde Road, andere sagten, er komme aus Ballynanty. Die Stadt war gerade groß genug für ein gewisses Maß an Anonymität. War man auf der O’Connell Street bekannt wie ein bunter Hund, konnte man außerhalb der üblichen Tag- und Nachtzeiten doch zugleich völlig unbekannt sein. Wir mochten grob über jemanden Bescheid wissen, über seinen Stand, seine Familie und deren Gebrechen, unsere Ansichten aber würden verschwommen sein, die Details unscharf. Und so war es mit Con. Arbeit schien er keine zu haben. (Kaum vorstellbar, dass es Kollegen mit ihm aushielten.) Offenbar kümmerte er sich um nichts weiter als um die Toten. Schwer zu sagen, wie alt er war. Irgendwie kam er mir vor wie aus der Zeit

gefallen. Ob Sommer oder Winter, sein Mantel war immer zu groß, zu abgetragen, weshalb er wie jemand aus einem Jack B. Yeats Gemälde aussah oder wie eine Gestalt in einem russischen Roman. Und er gab sich auch noch geradezu archaisch. Der Regen, der auf ihn fiel, schien ein alter, alter Regen zu sein. Einmal, spät abends, sah ich ihn in der William Street allein in einem Burgerland vor einem Pappbecher Tee sitzen. Und dieser Becher Tee war das traurigste, was ich je gesehen habe. Ich setzte mich einige Tische abseits und beobachtete ihn aufmerksam. Obwohl er allein saß, bewegten sich seine Lippen, und ich zweifelte keinen Augenblick daran, dass er eine Litanei von Namen flüsterte, die Namen der Toten, kaum hörbar, gerade laut genug, die Namen aufsteigen zu lassen, so dass sie über die Lampen der Stadt davonschweben konnten.

*

Vielleicht aber war er von uns allen der Vernünftigste, dachte ich in jenen Nächten im Oktober manchmal, in denen ich nicht schlafen konnte und spät noch über die Straßen fuhr, die Brücken, durch die Stadt. Ich wusste, ich vergaß, und wie bemerkenswert, dass wir unsere Gedanken von dem abwenden können, was unvermeidlich ist – Con McCarthy konnte das nicht. In den frühen Morgenstunden, während Autos mir auf der Schnellstraße entgegenkamen, wollte ich dann und wann, nur den Bruchteil einer Sekunde lang, das Steuer verreißen, in diese Scheinwerfer krachen und mir einen Vorgeschmack verschaffen, den Geschmack von Metall auf den Lippen. Wollte die Kunde vernehmen, auch wenn ich hinterher nicht drüber berichten konnte.

Als Con McCarthy starb, geschah dies, natürlich, völlig unspektakulär und ohne Fanfarentusch – plötzlich, unerwartet, an einem Dienstag im November, nur eine kurze Zeile in den Traueranzeigen des Chronicle.

Fast lachend, fast froh lief ich bei Regen über die O’Connell Street, beugte mich vor, flüsterte, und ließ, behutsam wie eine Friedhofstaube, meinen leidvollen Blick aufsteigen...

„Hast du schön gehört?“, sagte ich. „Hast du schon gehört, wer tot ist?“